

Verlag Gegen das Vergessen- Dithmarschen

Gerd Wohlenberg:

Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Dithmarschen

*Informationen über den Wesselburener
Widerstandskämpfer Christian Heuck
und die KPD*

Ausgabe II

**Aus Beiträgen von Erwin Rehn und
neuen Erkenntnissen**



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

DER KOMMUNISTENFÜHRER CHRISTIAN HEUCK AUS WESSELBUREN UND SEINE ZEIT

Vorwort

In der Schriftenreihe "Gegen das Vergessen" erschien vor einiger Zeit eine Broschüre von Gerd Wohlenberg, in der er versuchte, die Lebensgeschichte des kommunistischen Funktionärs und Thälmann-Freundes Christian Heuck aus Wesselburen zu beschreiben. In der Schrift wurde nicht nur das Leben des Heuck beschrieben, sondern ebenfalls, wenn auch nur unvollständig, wurde die Lage der "Monarchen", der wandernden Gelegenheitsarbeiter dargestellt. Ein zu starker Akzent wird in der Veröffentlichung auf die damalige KPD gelegt, sodass hier eine Neufassung vorgelegt wird. Wenn Heuck auch ein Funktionär dieser Partei war, so soll an dieser Stelle nicht über diese Partei diskutiert, sondern hier soll das Leben des Christian Heuck sowie andere Begleiterscheinungen aus seiner Zeit dem Leser nahegebracht werden. Vergessen darf man nicht, dass es auch andere Organisationen und Gruppen gab, die sich den Kampf gegen das NS-Regime zur Aufgabe gemacht hatten und ihrerseits Opfer brachten. Wer sich mit dem Kommunisten Christian Heuck beschäftigt, weiß um den verzweiferten und letzten Endes vergeblichen Kampf seiner Partei, weiß um die vielen Opfer, die dieser Kampf der KPD kostete. Ihm ist bekannt, dass die Kommunisten die meisten Opfer an Leben, Freiheit und körperlicher Unversehrtheit brachten. Der unterrichtete Leser weiß aber auch um die vielen Irrtümer, die im Namen dieser Partei im Kampf um die Idee des Sozialismus begangen wurden, und die er vielleicht nicht billigt. Die Aufgabe dieser Schrift dürfte sein, darzustellen, unter welchen Umständen damals Arbeiter leben mussten und was sie endlich trieb, unter anderem auch Kommunist zu werden. Es sind so Abschnitte entstanden, die einiges über die Zustände in der Zeit, in der Heuck lebte, aussagen, die auf die Vorgeschichte der einzelnen Gruppierungen eingehen, und die auch das weitere Schicksal der betroffenen Menschen erwähnen.

[vorherige Seite](#)[Gerds Homepage](#)[nächste Seite](#)



1. LEBEN UND STERBEN DES CHRISTIAN HEUCK

Einleitung

Wie der Verfasser des Buches "Das Leben eines Landarbeiters", Franz Rehbein, dem Interviewer Göhre antwortet, so kann auch der Kommunist Christian Heuck aus Heuwisch bei Wesselburen von sich sagen: "Nicht in der Stadt bin ich zum Sozialdemokraten "betört" oder "terrorisiert" worden, sondern hinten in der ländlichen Abgeschiedenheit an der Wasserkante, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist..." Christian Heuck das war der Mann, den wir später als Hauptangeklagten im Prozess mit dem furchtbaren Namen "Die Wöhrdener Blutnacht" wiederfinden. Er war zu seiner Zeit ein bekannter Kommunist. Wir wollen im folgenden versuchen, seinen Lebenslauf, soweit es heute noch möglich ist, nachzuvollziehen.





**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Anmeldung des Sohnes

Man schreibt den 18. März 1892, es ist hier an der Westküste Schleswig-Holsteins trotz des frühlingstnahen Datums ein ungemütlicher Wintertag. Vom Himmel fällt Schneeregen und ein kalter Nordostwind bläst. Ein junger Soldat stapft durch den schweren, schmierigen Klei des Landwegs, der Heuwisch mit Neuenkirchen verbindet und betritt kurz darauf das Haus des Amtsvorstehers. Es ist der junge Hinrich Ferdinand Heuck aus Heuwisch, der im zivilen Leβben in dem kleinen Dorf mit seiner Frau eine Kate bewohnt. Als Kätner bewirtschaftet er ein kleines Stück Land, und nebenbei, da sein Gewese nicht zum Bestreiten des notwendigen Leβbensunterhalts genügt, ist er als Arbeiter tätig. Zur Zeit leistet er den letzten Monat seines Wehrdienstes ab "für Kaiser und Reich", wie es so schön heißt. Wegen der anstehenden Entβbindung seiner Frau hat man ihm kurz vor Ende der Dienstzeit noch einmal acht Tage Urlaub gewährt.

Nach kurzem Anklopfen, auf das ein barsches "Kom rin!" ertönt, betritt der junge Soldat das Zimmer. "Moin", sagt er und "Moin" klingt die Antwort. An einem alten Schreibsekretär sitzt ein älterer Mann, offensichtlich einer der äörtlichen Hofbesitzer. Ehrerbietig, wie es sich für einen Arbeiter einem der reichen Marschbauern gegenüber gehört, bleibt Hinrich Heuck vor dem Schreibtisch stehen, das "Krätzchen" - die Mütze -vorschriftsmäßig unter den linken Arm geklemmt.

Nach einer Weile hebt der Amtsvorsteher den Kopf. "Wat wullt Du?" fragt er kurz. "Ik will mien Sohn anmellen," kommt die Antwort. Während der Amtsvorsteher die Papiere und das Geburtenregister hervorkramt, brummelt er: "Na, een Söhn is dat. wosück schall he denn heeten?" "Wi hebbt dacht, Hans Krüschan, no sien beiden Grossvadders," entgegnet Hinrich Heuck. "Name des Kindes, Hans Christian Heuck, männlich," murmelt der Bauer vor sich her, während er schreibt. Dann wird gesiegelt und unterschrieben, anschließend die Tinte abβgelöscht. Als der Alte dem Soldaten die Urkunde überreicht, kann er es sich nicht

versagen, zu brummen: "Köönt jüm in jüm Koot den überhaupt een Kind nähren?" Er erwartet keine Antwort auf seine Frage, denn mit einem "Tschüs ook!" verlässt der junge Vater das Haus. Noch abends fährt er von Wesselburen aus mit dem Zug zu seinem Truppenteil zurück.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Leben als Kätner



Am 1. April rücken die neuen Rekruten ein, und zum 1. Mai kommt Hinrich Heuck vom Militär zurück. Er hatte noch einige Wochen "nachzudienen". Seine Frau steht mit dem Säugling auf dem Arm an der Pforte, als der junge Vater heimkommt. Sie hatte im Frühjahr schon hochschwanger die Tonne Land, die zur Kate gehört, bestellt und den Hausgarten hergerichtet. Nicht lange nach der Rückkehr des jungen Vaters beginnt die Heuernte. Hinrich Heuck steht wieder in Arbeit. Die Gersten- und die Weizenernte schließt sich an. Die Frau fällt in diesem Jahr als Arbeitskraft bei den Bauern wegen des Säuglings aus, sie kann sich nur um das eigene Land kümmern. So muss Hinrich allein das bitter nötige Geld verdienen. Morgens um vier Uhr steht er in der Gerstenernte bereits mit der "Sichte" auf dem Feld, um das reife Getreide zu "hauen". In der Weizenernte geht es mit der Sense weiter. Immer vom Sonnenaufgang, wenn das Korn abgetrocknet ist, bis um zehn, manchmal halb elf Uhr in der Nacht, ein langer Tag, für nur wenig Geld. In der Zeit des Frühherbstes folgt die Kohl- und Rübenenernte. Aber auch der "Dreschdampfer" beginnt seine Runde auf den Bauernhöfen zu drehen. Hinrich geht lieber zu den "Dampermoßnarchen", zusammengelaufenem Volk, mit denen der Tagelöhner sich aber gut versteht. Nur an ihren

"Saufparteien" nimmt der junge Vater nicht teil. Ist der Tag beim Dreschen auch noch länger und die Arbeit noch härter als in der Hackfruchternte, hier ist mehr Geld zu verdienen. Nur in Zeiten, da auf den umliegenden Höfen kein "Dampfer" heult und brummt, verdingt Hinrich Heuck sich in der Hackfruchternte. Bald folgt der Vorwinter mit seinen Stürmen und Regentagen. Die Wege in der alten Marsch werden grundlos, der Klei ist zäh. Geht die Frau nur zum Höker, sind Beine und Rocksäume nass und schlammbedeckt. Kommt der Mann abends von der Arbeit, sieht er aus, als hätte er sich mit den Schweinen im Schlamm gewälzt. Dann kommt der gefürchtete Winter. Die Arbeit für den Tagelöhner ist beendet. Nur noch gelegentlich wird er zu dringend nötigen Arbeiten geholt. Jetzt gilt es, mit dem im Sommer verdienten Geld hauszuhalten. Um die Weihnachtszeit wird eines der beiden Schweine im Koben geschlachtet, das andere verkauft. Es ist wieder etwas Geld im Haus, es muss bis zum Beginn der Frühjahrsarbeiten reichen. Noch ein schweres Jahr muss Hinrich Heuck allein für den Unterhalt seiner kleinen Familie sorgen. Es wird einige Zeit vergehen, bis seine Frau wieder als Landarbeiterin mithelfen kann, denn noch zwei Kinder, erst die kleine Minna, dann Bruder Otto folgen rasch aufeinander und vervollständigen die Familie. Im Sommer wird der kleine Christian mit anderen Altersgenossen zusammen am Feldrain abgelegt, wo er sich mit den Käfern, mit Grashalmen und Holzstückchen beschäftigt. Im Herbst, bei der Hackfruchternte, ist es ärger. Ist schönes Wetter, kommt der Kleine mit aufs Feld, ist böses Wetter, wird er von "Oma-Nosche", einer alten Nachbarin, aufgepasst. Die Winter sind das Schlimmste für den kleinen Mann. Manchmal baut der Vater für ihn einen Schneemann, aber meistens muss er den Tag bei der Mutter in der Küche verbringen, in der noch der offene Herd qualmt. Er geht mit der Mutter in den Stall und streichelt die "Büßches", wie er die Schweine nennt, und weint, wenn sie kurz vor Weihnachten "weggelaufen" sind. So vergeht die Kleinkinderzeit. Bald ist der Junge fünf Jahre alt. Jetzt kann er schon mit den anderen Landarbeiterkindern, jeder mit einem Sack bewaffnet, an den Wegrändern Kaninchenfutter pflücken. Auch Disteln muss er stechen und Brennesseln schneiden, die er nachher in einer Kiste zu Grünfutter für die Schweine zerstampft. Zeit zum Spielen

bleibt nicht viel, denn auch auf die Geschwister muss aufgepasst werden, wenn die Mutter nicht im Haus ist. Höchstens einmal werden an Spätsommerabenden die Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäume der Bauern "besucht". Aber wehe, man wird erwischt(!), dann setzt es ein ordentliches "MorsDvull" auf den bloßen Hintern. Die Schulzeit bringt "Krüschan", wie ihn jeder in dem kleinen Dorf nennt, mit Anstand hinter sich. Er ist der Beste im Rechnen. Im Frühjahr hilft er nach der Schule der Mutter bei der BeDstellung des Stückchen Lands, das zu der Kate gehört. Bei der Ernte muss allerdings an so manchem Tag die Schule versäumt werden, denn dann muss auch ein Schuljunge schon GarDben schleppen und nachharken. Jeder Pfennig ist wichtig für den kleinen Kätnershaushalt. Der Lehrer kneift ein Auge zu, denn er weiß um die Not der Landarbeiter und Kätner. Nach der Konfirmation in der kleinen Kirche in Neuenkirchen mit vierzehn Jahren verdingt sich Christian Heuck bei verschiedenen Bauern. Erst als "Lüttknecht", später als Knecht. UnDter anderem verbringt er auch eine Zeit auf dem Hof eines Bauern Matthiessen. Zu der Zeit weiß er noch nicht, dass der Sohn seines Brotherren später einmal als SA-Mann und KreisleiDter der NSDAP einer seiner erbittertsten Feinde sein wird. Unter den Knechten und Arbeitern kommt er während dieser Zeit mit sogenannten "Sozialisten" in Berührung. Mit ihren Ideen sympathisiert er, ohne Mitglied einer Organisation zu werden.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Russische Revolution

1912, im Alter von zwanzig Jahren, wird Christian Heuck zum Militär einberufen. Es kommt nicht erst zu einer Entlassung aus dem Wehrverhältnis, denn im August 1914 bricht der Erste Weltkrieg aus, und zu der Zeit ist seine Dienstzeit noch nicht vorbei. Im Verlauf des Krieges nimmt Heuck an mehreren Schlachten teil, wobei er dreimal verwundet wird. Er wird mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und später dekoriert man ihn auf Grund seiner außergewöhnlichen Tapferkeit vor dem Feind noch mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse. Wegen seiner Verwundungen bekommt er die Berechtigung zum Tragen des Verwundetenabzeichens.

Zur raschen Erledigung der russischen Kriegsmaschinerie kommt der deutsche Generalstab auf die Idee, den sozialistischen Revolutionär Lenin aus der Schweiz nach Russland zu befördern. In einem Zug mit plombierten Wagen durchquert der Angehörige eines Feindvolkes mit seinen Begleitern das deutsche Staatsgebiet und gelangt über Finnland in seine Heimat Russland. Hier bricht am 7. November 1917 die Oktober-Revolution aus.

("Oktober-Revolution" deshalb, weil nach dem russisch-orthodoxen Kalender die Revolution 13 Tage früher, also im Oktober, ausbrach.) Die bolschewistische Führung ruft die russische Räterepublik aus. Die alleinherrschende Staatspartei wird die KPdSU, die Kommunistische Partei der Sowjet-(d.h.Räte-) Union.

Die neue russische Regierung weiß die deutsche "Transporthilfe" für ihren führenden Kopf und die recht umfangreichen finanziellen Hilfen aus dem imperialistischen Deutschland zu honorieren, indem sie am 15. Dezember 1917 einen Waffenstillstand schließt. Nach einem erneuten deutschen Vormarsch an der Ostfront wird am 3. März 1918 der Frieden von Brest-Litowsk geschlossen. Die Tatsache, dass hier im Osten Europas ein gewaltiger sozialistischer Staat, noch zwar unvollkommen und vom Bürgerkrieg gequält, entstanden ist, gibt der Idee des Sozialismus einen gewaltigen Aufschwung.

Streiks in Deutschland

Gegen Ende des Krieges kommt es in Berlin zu rabiaten Einsätzen des Militärs gegen Arbeiter, oft unter Gebrauch der Schusswaffe, die wegen des Hungers in der Heimat in den Streik treten. Die Regierung verhaftet die sozialdemokratischen Politiker Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wegen ihres Eintritts für eine rasche Beendigung des Krieges, der zuletzt doch nur noch ein gewaltiges Morden ist.

Diese Entwicklungen der letzten Zeit auf der politischen Bühne in Russland und in Deutschland lassen Christian Heuck nachdenklich werden. Sollte seine Sympathie zur sozialistischen Partei vor dem Krieg richtig gewesen sein? Sollte im Sozialismus die Befreiung für seine Arbeiterkameraden vom Joch des Kapitalismus liegen? Die Erlösung der untersten Klasse von unzureichenden Löhnen, aus der herrschenden starken Hand des Arbeitgebers, von der Unsicherheit des Arbeitsplatzes, aus Not und Elend im Winter, vom Bildungsnotstand für die Arbeiterkinder, denen ohne Protektion, die selten war, nur der Weg ins Sklavendasein der Eltern offen bleibt. Lag die Rettung im Sozialismus? Der Feldwebel Christian Heuck macht wieder bei den Diskussionen seiner Kameraden in den verschlissenen feldgrauen Uniformen mit.

November 1918. Von allen Fronten strömt die geschlagene, verbrauchte und verhungerte deutsche Armee in die Heimat zurück. Der Krieg ist verloren. Die Waffenstillstandsverhandlungen lässt das Oberkommando des Heeres durch Prinz Max von Baden führen, die Feldherren sind zu feige in Verhandlungen ihre Niederlage einzugestehen. Mit den zurückkehrenden Truppen trifft auch Christian Heuck in der Heider Kaserne ein. Er schließt sich umgehend dem Soldatenrat an und nimmt an mancher Auseinandersetzung mit der Polizei teil. Nach Beendigung der Zeit der Soldaten- und Arbeiterräte tritt er in die SPD ein und gründet in Westsachsen eine Ortsgruppe der Partei. "Krüschan" hat seinen politischen Weg gefunden, so glaubt er. Zum Broterwerb wird er Viehhändler. Als guter Rechner kann er mit Geld umgehen, außerdem schult Heuck in diesem Beruf seine rhetorischen Fähigkeiten. Im Arbeiter- und Soldatenrat. Im Jahre 1919 haben sich die Grundsätze des reformistischen Revisionismus des Theoretikers Bernstein in der SPD durchgesetzt. In dieser Denkrichtung behauptet Bernstein, dass die Voraussagen von

Karl Marx über die zunehmende Verelendung des Proletariats nicht eingetroffen sind. Er sieht nur Möglichkeiten in der Verbesserung der bestehenden Gesellschaftsordnung, also Sozialreformen.

Diese Entwicklung in der Partei zwingt Heuck zum Nachdenken. Hat er nicht selbst die Verelendung der arbeitenden Massen, besonders auf dem platten Land, miterlebt? Weiß er nicht aus eigener Anschauung um das erbärmliche Leben der Wanderarbeiter, der "Monarchen" und der Tagelöhner? Die Zustände bei den Arbeitern in der Stadt kennt er aus den Erzählungen seiner Kriegskameraden. Er hat aber auch die großen Höfe der Marsch gesehen, kennt die reich ausgestatteten "guten Stuben" der Bauern. Wie kommt die Parteiführung der SPD auf den abstrusen Gedanken, dass diese freiwillig abgeben werden, damit es jenen besser geht?



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Eintritt in die KPD

Verzagt verlässt Christian Heuck die SPD und tritt in die KPD ein, die in Deutschland nach russischem Vorbild im Jahre 1919 gegründet worden war. Schon bald nach seinem Übertritt zur KPD wird er in Wesselburen zum Stadtverordneten gewählt. Er macht sich besonders stark für die Belange der Landarbeiter, deren Nöte er ja aus erster Hand kennt. Dann, 1923, wird Heuck Mitglied des Provinzial-Landtages in Kiel. Aus dem ehemaligen Bauernknecht und späteren Viehhändler ist jetzt ein hauptamtlicher Funktionär der KPD geworden. Aus dieser Zeit datiert auch der Beginn der Freundschaft Christian Heucks mit Ernst Thälmann.

Im Kieler Provinziallandtag sitzt Christian Heuck mit seinen ärgsten Feinden, den Vertretern der Rechten, unter einem Dach. Hier werden Reden gehalten wie die des Landtagsvorsitzenden Dr. Todsen aus Flensburg zum Abschluss des letzten Landtages im Jahre 1919.

Dr. Todsen führt hierbei u.a. aus, dass "der Oberpräsident alle Schleswig-Holsteiner an seiner Seite findet, wenn sie sich Erhaltung und Förderung unseres Deutschtums angelegen sein lassen.", und "mit aller Zurückhaltung" will er hier einige Punkte hervorheben: Punkt eins ist seine tiefe Trauer über den trotz dauernder Siege verlorenen Weltkrieg. Zweitens drückt er seine Herzbeklemmung darüber aus, "dass von unserem geliebten meerumschlungenen Heimatboden, um den unsere Väter geblutet und gelitten,... wertvolle Teile von neuem der Fremdherrschaft (Dänemarks) verfallen könnten..." als dritten Punkt gab er als "Verbitterter der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft" dem "Bekenntnis zur unauslöschlichen Dankbarkeit zu dem Hohenzollernhause" Ausdruck, wobei er noch sehr richtig ergänzt, "dass die Schleswig-Holsteinische Ritterschaft allerdings für führende Rollen in absehbarer Zeit nicht mehr in Betracht kommen würde." Nach dem neuen demokratischen Wahlgesetz erhalten die Ritterschaften nämlich nicht mehr automatisch ihre Abgeordnetensitze.

Dr. Todsen beschließt zwangsläufig seine Rede mit dem Vorschlag, ein Telegramm an "den verehrten Oberpräsidenten, Herrn von Moltke", zu richten mit dem Inhalt: "Der zum letzten Male auf alter Grundlage versammelte Provinziallandtag sendet Ew. Excellenz treuen schleswig-holsteinischen Gruß und die Versicherung wärmster Dankbarkeit und Verehrung".

Aber auch im demokratisch gewählten neuen Provinziallandtag herrschen nationalistische Töne, denn in ihm sammeln sich neben den Vertretern der demokratischen Parteien wieder die ehemaligen Monarchisten und Nationalisten als Vertreter des Kapitals. So eröffnet am 17. November 1921, zwei Jahre bevor Christian Heuck sein Mandat antritt, Oberpräsident Kürbis die Verhandlungen mit den Worten: "Das letzte Mal durfte ich die Hoffnung äußern, dass Oberschlesien in seinem ganzen Umfang deutsch bleiben würde; die Hoffnung ist zunichte geworden. Der für unsere Volkswirtschaft wichtigsten Gebiete sind wir durch den Machtanspruch der Entente beraubt worden... Jetzt gilt nur das Eine, Deutschlands Rettung! Immer noch ist es dem Deutschen Volke gelungen, in der schwersten Not sein Schicksal zu meistern, und so hoffe ich auch von der Gegenwart, dass sich ein verantwortungsbewusstes Geschlecht findet, das den Untergang von uns abwendet und uns die Wege zu einem neuen Aufstieg offenhält."

Die fünf kommunistischen Abgeordneten im Provinziallandtag hoffen zunächst, mit den Vertretern der SPD gemeinsam fortschrittliche Anträge einbringen und durchdrücken zu können. Aber der bernsteinsche reformistische Revisionismus, den die SPD auf ihre Fahnen geschrieben hat, macht ein Zusammengehen der beiden marxistischen Parteien zum Schaden der Arbeiterschaft unmöglich. Ja, sie werden sogar zu Todfeinden.

Bis zum Ende der Demokratie in Deutschland im Jahre 1933 soll Christian Heuck dem Provinziallandtag als Abgeordneter angehört haben.



vorherige



Gerds



nächste

Reden Heucks vor dem Provinziallandtag

Kiel, den 19.Dez 1929,
nachmittags 3 Uhr.Nachdem sich die Mitglieder des Provinziallandtages im Rathaussaale der Stadt Kiel versammelt hatten eröffnete der Stadtkommissar, Herr Oberpräsident Kürbis den 70. Schleswig- Holsteinischen Provinziallandtag. Bereits eine halbe Stunde später meldet sich Christian Heuck als dritter Redner zu Wort.



Vorsitzender: Zur Geschäftsordnung hatte Herr Heuck ums Wort gebeten.

Abg. Heuck=,Itzehoe (Stenogramm unkorrigiert): "Meine Damen und Herrenã Wenn hier auch soeben das Präsidium gewählt wurde, so glauben wir, dass der Provinziallandtag trotzdem nicht beschlussfähig ist. Die Kommunistische Fraktion hat z zu dieser Angelegenheit einen Antrag eingebracht, der besagt: Der Provinziallandtag besteht zu Unrecht; der Provinziallandtag hat sich sofort aufzulösen, und es sind Neuwahlen auszuschreiben. Zur Begründung folgendes: Wenn man in einem demokratischen Staat, wie es die Deutsche Republik ist, in der man als obersten Grundsatz

Vorsitzender: Herr Heuck, Sie wollten das Wort zur Geschäftsordnung haben.

Abg. Heuck= Itzehoe (fortfahrend): aufgestellt hat, sich frei äussern zu können, die ganze Wahl und die ganze Periode während der Wahl von Seiten des Herrn Oberpräsidenten und von Seiten der Provinzialverwaltung gegen die einzige Arbeiterpartei in Deutschland (lebhaftes Oho= Rufe und lebhafter Widerspruch), gegen die Kommunistische Partei,

mit dem Gummiknüppel, wenn man gegen diese Partei mit Maschinengewehren und Pistolen die Wahlkundgebungen und die Versammlungen der revolutionären Arbeiterschaft, einberufen von der Kommunistischen Partei, (Glocke des Vorsitzenden) niederschlägt, wenn man in Lunden, in Heide, in Wandsbbeck, in Itzehoe und überall in Schleswig-Holstein die Versammlungen auseinanderschlägt und zusammenknüpelt, wenn diese Versammlungen durch Gendarmerie, durch Landjägerei und Polizei bewacht und aufgelöst werden, und wenn man diese Polizeileute fragt, aufgrund welcher Befugnis (Glocke des Vorsitzenden) sie sich dies zuschulden kommen lassen, so konnte man von diesen Polizeischergen hören, dass das alles auf einem Verbote beruhte, das unterschrieben war von dem Oberpräsidenten Kürbis (Pfui!), der von sich behauptet, dass er in der revolutionären Arbeiterbewegung vor dem Kriege auch mitgearbeitet hat und Proletarier gewesen sei. Wenn man dies alles berücksichtigt, dann glaube ich, meine Damen und Herren, dass der heute zusammengetretene Provinziallandtag kein Recht hat, zu tagen, (sehr richtig!) dann, glaube ich, ist es die erste und höchste Pflicht und Schuldigkeit der heute hier zusammengetretenen Abgeordneten, zu beschließen, dass dieser Landtag sich sofort auflöst und von Seiten der Provinzialverwaltung Neuwahlen ausgeschrieben werden. (Sehr richtig! Und Zuruf: Denn möt wi wedder no Hus!) Dass sie, meine Herren Sozialdemokraten, dann wieder nach Hause gehen müssen, ist uns, der Kommunistischen Partei, den Vertretern des revolutionären Proletariats, ganz schnuppe. (Lebhafte Unruhe und Widerspruch.) Wir wissen, dass die Sozialdemokratische Partei ebenfalls einen Antrag auf Auflösung des Provinziallandtages gestellt hat. Wir wissen aber auch, dass sie hier vor aller Öffentlichkeit ein ganz demagogisches Spiel treiben (sehr richtig!), und wir wissen, dass sie froh sind, wenn sie ihre Mandate behalten, dass also alles nur eine Demonstration nach außen hin ist, um zu zeigen: Seht, hier ist auch die Sozialdemokratische Partei als eine Oppositionspartei. Aber das revolutionäre Proletariat in Schleswig-Holstein weiß, dass dies nur alles Maske von ihnen ist, genau wie sie solche auch während der Wahlkampagne gegen die revolutionäre Arbeiterschaft angewendet haben und wie solche auch auf Grund der

Anweisungen des Sozialdemokraten Kürbis angeordnet
gewesen ist.



Weitere Reden Christian Heucks auf dem Schleswig- Holsteinschen Provinziallandtag

3. April 1930; Abg. Heuck= Itzehoe: Meine Damen und Herren! Die Kommunistische Fraktion hat einen Antrag eingebracht, bei Kapitel 599, Titel 8, für die ³Rote Hilfe einen Beitrag von 15 000 RM und in Titel 9 für die ³Internationale Arbeiterhilfe einen Beitrag von 10 000 RM einzusetzen. Zur Begründung dieser Anträge kurz folgendes: Die ³Rote Hilfe hat sich als Ziel und Zweck ihres Bestehens gesteckt, die Opfer der heutigen Klassenjustiz vor dem Untergang in Zuchthäusern und Gefängnissen zu bewahren und darüber hinaus auch die Familienmitglieder dieser Opfer in Form von Unterstützung zu betreuen. (Lebhafte Zwischenrufe.) Wir glauben, Herr Hansen, dass es Ihnen unangenehm ist, dass Sie als Stellvertreter der Sozialdemokratischen Partei mit der Verantwortung tragen für die ungeheure Klassennot. (Unruhe und wiederholte Zwischenrufe.) Ich weiß nicht, Herr Hansen, wie lange Sie schon in der proletarischen Bewegung (ge)hen. (Zuruf Richard Hansen: Viel länger als Sie!) Wenn Sie glauben, Herr Hansen, mich einmal unter den Baltikumkämpfern gesehen zu haben, dann sieht man Ihnen, Herr Hansen, die Unwahrheit wieder an Ihrer Nase an. Wir wissen, dass Ihr mit allen Mitteln versucht, Leute, die in der proletarischen Bewegung stehen und die Euch unangenehm sind, zu verunkeln. (Zuruf Richard Hansen: Wo waren sie vor 4 Jahren?) Fragen Sie Ihren Herrn Hansen, der dort sitzt. Vor 4 Jahre war ich im Zuchthaus. (Zuruf Richard Hansen: So!), wohin ich von ihrem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller und von Ihrem sozialdemokratischen Landeshauptmann Lange in Sachsen geschickt wurde. Die hatten mich verurteilen lassen durch den Staatsgerichtshof in Leipzig und zwar an demselben Tage, an dem 24 Jahre früher August Bebel und Liebknecht auf derselben Anklagebank wegen derselben Delikte verurteilt worden waren. (Zuruf Richard Hansen: Was haben Sie gemacht?) Vorbereitung zum Hochverrat. Deswegen ist auch Liebknecht verurteilt worden. Meine Damen und Herren! Zu den Zwischenrufen der sozialdemokratischen Abgeordneten möchte ich sagen, dass sie den Eindruck

machen, als ob die Herren gerade die Idiotenanstalt verlassen haben, und ich habe fast das Empfinden, als ob die Sozialdemokratische Partei bei Aufstellung dieses Etats diese Leute gar zu sehr herangezogen hat. (Lebhafte Heiterkeit.) Aber ich möchte sagen, die ³Rote Hilfeã hat sich zur Aufgabe gemacht, die Opfer unserer heutigen Klassenjustiz vor dem Untergang zu bewahren, und ebenso für ihre Familien zu sorgen. Von vielen Kommunen und Gemeinden bekommt die ³Rote Hilfeã mit Zustimmung der Sozialdemokraten, eine Unterstützung, genauso, wie wir in den Kommunen auch für die ³Arbeiterwohlfahrtã und sonstige Einrichtungen stimmen, und ich bin geradezu erstaunt, Herr Hansen, dass Sie über eine Organisation wie die ³Rote Hilfeã sowenig unterrichtet sind. (Zuruf Richard Hansen: Die kenne ich genau!) Sie haben auch nicht zu befürchten, jemals mit den Gerichten in Konflikt zu kommen. (Zuruf Richard Hansen: Ich bin auch ein anständiger Staatsbürger!) Natürlich Herr Hansen, aber Sie wissen doch auch aufgrund der marxistischen Analyse, dass doch einmal der Tag der Abrechnung kommt, und ich glaube, Herr Hansen, dann ist auch für Sie ein Baum gewachsen (lebhaftes Heiterkeit), und wenn ich dann vielleicht Ihr öffentlicher Ankläger sein würde, dann würden wir die Sache sehr kurz machen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Wir beantragen deshalb, für die ³Rote Hilfeã in diesen Titel 15 000 RM einzusetzen und unserem Antrage zuzustimmen. Des weiteren bitten wir, unter demselben Kapitel eine neue Ziffer 9 hinzuzufügen, um für die ³Internationale Arbeiterhilfeã einen Beitrag von 10 000 RM bereitzustellen. Die ãInternationale Arbeiterhilfeã hat es sich zur Aufgabe gemacht, Arbeiterfamilien bei Wirtschaftskämpfen vor dem Untergang zu retten. Wir glauben, dass Sie für derartige soziale Einrichtungen die Mittel nicht verweigern dürfen und beantragen deshalb die Annahme dieser Anträge.

Antwort auf den nationalsozialistischen Abgeordneten Beek aus Speersdieck: ·.Meine Damen und Herren! Wir wollten sprechen über die Tscheka und über die Dinge der Fememordsituation. Ich glaube, meine Herren Nationalsozialisten, dass es nicht einen einzigen Tschekamörder, nicht einen einzigen Fememörder in Deutschland gibt, der nicht in Ihrer Organisation gestanden

hat. Ich erinnere an jenen berüchtigten Hauenstein, der im Stettiner Prozess sich hinstellen konnte, um zu erklären: Jawohl, ich habe angeordnet, dass in Oberschlesien 200 Fememorde ausgeführt wurden. Sehen Sie sich Ihre eigenen Reihen an, wie viele Fememörder Sie in Ihren Reihen haben, und dann fühlen Sie sich nicht mehr berufen, ein Wort darüber zu verlieren. Es ist geradezu ein Skandal, wenn Sie sich für berechtigt halten, über Kulturpflege zu reden. (Heiterkeit.) Wir Kommunisten sagen: Feste die Faschisten schlagen, wo man sie trifft. Eure Kohlmesser sind aus dem Wöhrdener Prozess bekannt. Das Gericht hat erklärt: Das Kohlmesser ist nicht in Wöhrden gewesen; das wird freigegeben. Aber die Mordinstrumente, die die Nationalsozialisten genommen haben, die sind beschlagnahmt worden. Das werden sie nicht leugnen können.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Parteifunktionär

Schon bald tritt die Partei mit anderen Aufgaben an den Dithmarscher Kommunisten heran. In den Jahren 1923/24 organisiert er in Mecklenburg, der Lausitz und in Schlesien den Aufbau bewaffneter Gruppen, um wie es im Parteijargon der KPD heißt, "zu verhindern, dass Bauern die Landarbeiter morgens aus den Betten holen, sie verprügeln und dann der Polizei übergeben". Man bewaffnet sich also, um ein Gegengewicht gegen die im Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, organisierten Heimwehren und die Freikorps zu bilden, die die Macht des Kapitals sichern sollen. Während dieser Zeit hält Heuck sich auch zeitweise in Berlin auf. Als die Polizei ihn sucht, findet sie ihn mit falschen Papieren versehen in Stettin. Der "Heider Anzeiger" vom 30. 05. 1924 teilt seinen Lesern mit: "Der seit längerer Zeit von der Polizei gesuchte Kommunist Christian Heuck hielt sich unter falschem Namen in Stettin auf und konnte dort nunmehr verhaftet werden."

Erste Haft

Die nächste Meldung in Sachen Christian Heuck im "Heider Anzeiger" vom 24. März 1926 verkündet triumphierend: "Zu fünf Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wurde der Händler Christian Heuck, früher hier, später in Rostock wohnhaft, vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig verurteilt. Im Falle Heuck hat der Staatsgerichtshof als erwiesen angesehen, dass der Angeklagte als militärischer Leiter für Mecklenburg im Herbst 1923 die Vorbereitungen der KPD für den Bürgerkrieg tatkräftig unterstützt hat. Insbesondere hat der Angeklagte Hundertschaften gebildet, Sprengstoff, Waffen und Gasbomben angeschafft und Anweisung für deren Benutzung gegeben.

Einmal hat er in Hamburg unter dem Vorgeben, Mitglied der DVP (Deutschen Volkspartei) zu sein, einen großen Posten Waffen angekauft und an die einzelnen Funktionäre der KPD in Rostock verteilen lassen. Im gleichen Sinne wie in Mecklenburg hat sich der Angeklagte im Frühjahr 1924 in

Kotbus und Breslau betätigt. In Ansehung der großen Allgemeingefährlichkeit des Gebrauchs von Sprengstoffen und Gasbomben hat das Gericht einen besonders schweren Fall angenommen".

Während Christian Heuck in Untersuchungshaft und später im Zuchthaus einsitzt, tritt seine Schwester Minna Heuck in Büttlerdeich im Jahre 1925 für die KPD als Kandidatin an. Aber allzu lange soll seine Haft nicht währen. Die "Rote Hilfe" setzt sich massiv für die Freilassung des bewährten Funktionärs ein. 1928 wird Heuck denn auch auf Grund einer Amnestie aus der Haft entlassen.

Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus stürzt Christian Heuck sich sofort wieder in die Parteiarbeit. Die Partei überlässt ihm die Organisationsleitung des Bezirks Wasserkante der KPD. Er führt jetzt auch den Unterbezirk Heide. Heuck findet eine total veränderte Situation vor. Vorher spielten nur die üblichen Bürgerlichen Rechtsparteien eine Rolle, angefangen bei der Deutschnationalen Volkspartei über die "Blut- und Boden"- trachtige Schleswig-Holsteiner- Bewegung bis hin zum Völkisch- Sozialen Block. Abgesehen hiervon existiert seit 1920 eine kleine Gruppierung unter dem Lehrer Russ in Wesselburen, die sich "Deutschsozialistische Partei (DSP)" nennt. Schnell war diese Gruppe auf 40 Mitglieder angewachsen, in Büsum kommen noch einmal 34 "Deutsche Sozialisten" hinzu. Diese kleine Partei ist wohl völkisch- antisemitisch, aber ihr Wollen und Wirken spielt sich mehr auf dem Wirtschaftssektor ab.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Erste Büsumer Ortsgruppe der Nazis mit selbstgebastelten Hakenkreuzfahnen.



Kampf dem Faschismus

Neuerdings aber treibt in Deutschland, und ganz besonders in Dithmarschen, ein Haufen sein Unwesen, der sich "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" nennt. In Lunden hat die NSDAP, wie sie kurz heißt (von ihren Gegnern wird sie als "Nazis" betitelt), bereits ihre erste Ortsgruppe, später kommt Wesselburen hinzu, wo sich ihr alle Mitglieder der DSP anschließen, die damit zum Erlöschen kommt, die NSDAP aber gewaltig anschwellen lässt. Und diese Partei wächst und wächst im größtenteils rechtslastigen Bauernland Dithmarschen.

Bis jetzt spielten sich die Auseinandersetzungen der KPD und der demokratischen Kräfte nur mit der Polizei und dem von den Idealen und abgehalfterten Führern der Freikorps beherrschten "Stahlhelm" ab, dessen Zielrichtung gegen die Kommunisten gerichtet ist, der einzigen Partei von der man bewaffneten Widerstand erwartet. Jetzt bekommen die demokratischen Kräfte und die KPD einen ernstzunehmenden Gegner in der Schutztruppe der NSDAP, SA - Sturmabteilung - genannt. In ihr sammeln sich außer gewaltbereiten Idealisten auch eine nicht geringe Anzahl von Rabauken und Schlägern, denen keine Anstrengung zuviel

ist, gewalttätige Auseinandersetzungen zu suchen. 1926 ist die Parole der SA getreu dem Schlachtruf der alten Dithmarscher: "Du oder ik - sla doot, sla doot!" Die Übergriffe der SA gegen ihre Gegner von links mehren sich. Verstärkung findet diese Schlägerformation im altbekannten "Stahlhelm", dem Bund der Frontkämpfer.

Als Antwort auf diese Vereinigungen, die zur schlagkräftigen Auseinandersetzung bereit sind, gründet die SPD als Schutztruppe das "Reichsbanner schwarz-rot-gold", und aus der KPD formiert sich der "Rote Frontkämpferbund", dessen Erster Bundesführer Ernst Thälmann wird. Auch sein Freund Christian Heuck tritt als Führer in diese Saalschutzorganisation der KPD ein.

Unter diesen Umständen versucht Christian Heuck eine Organisierung der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter, im Volksmund "Monarchen" genannt. Aber mit diesem Vorsatz scheitert er. Die Monarchen, ein ungebundener Haufen freiheitsliebender Gesellen mit eigenen Moralvorstellungen sind nicht bereit, sich organisieren und reglementieren zu lassen. Diese vergeblichen Bemühungen sollen Heuck später von seinen Gegnern den Titel eines "Monarchenführers" eintragen.

Das Anwachsen der antidemokratischen Kräfte von rechts lassen die Zahl der Zusammenstöße erheblich anwachsen. So werden im Entlassungsjahr Christian Heucks aus der Haft, dem Jahr 1928, nach einer polizeilichen Zusammenstellung in Schleswig- Holstein 398 Personen bei politischen Schlägereien verletzt und 3 getötet. Als Täter werden 309 Kommunisten und 201 Nationalsozialisten ausgemacht. Bei 85 Versammlungen schreitet die Polizei ein. 23 Nationalsozialisten werden als Störer festgestellt, neunzehnmal kommt die Störung von anderen Rechtsgruppen oder von der gegnerischen linken Seite.

Die Sympathie in der Bevölkerung Dithmarschens für die "schlagkräftige" rechte Bewegung nimmt zu, wie uns das Ergebnis der Reichstagswahl vom Mai 1928 zeigt: 3192 Norderdithmarscher wählten die "Hitler-Partei" genannte NSDAP. Eine gewaltige Zunahme gegen den Wählerbestand im Anfangsjahr der "Bewegung", 1924. Damals waren es im

Mai nur 368 Wähler, deren Zahl bis zur Dezemberwahl des Jahres auf 152 sank. Die Stimmenzunahme bei der Reichstagswahl 1928 spornt die NSDAP an, in Norderdithmarschen verstärkt Werbung für ihre "Bewegung" zu machen. Versammlung folgt auf Versammlung, Propagandamarsch auf Propagandamarsch.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**



Rechte Schlägerbewegungen

Im Februar 1928 trifft sich die SA in Nindorf bei Meldorf unter der Leitung von SA-Führer Grantz und Major a.D. Dinklage. Im Oktober 1928 findet eine Versammlung in Wesselburen statt, auf der Gregor Strasser spricht. Vierzig auswärtige SA-Männer übernehmen den Saalschutz. Deren Aufmerksamkeit richtet sich auf eine Gruppe von KPD-Leuten, unter denen auch Christian Heuck sitzt. Nach einer Auseinandersetzung findet sich die ganze Kommunistengruppe "arg zerknittert an der frischen Luft" wieder, wie später der Chronist der NSDAP schreibt. Heuck selbst ist bei der Schlägerei ernstlich verletzt worden. In diesem Jahr macht eine andere Organisation, die ebenfalls stark rechts gerichtet und von Nazis unterwandert ist, von sich reden, die Landvolkbewegung. Man sammelt sich unter der schwarzen Fahne mit dem weißen Pflug, der von einem roten Schwert gekreuzt wird. Mit Bomben in verschiedenen Orten an der Westküste und durch eine riesige Versammlung auf dem Heider Marktplatz macht sich die Bewegung bemerkbar. Die Landwirtschaft befindet sich, wie der politische Schriftsteller Kurt Tucholsky in einer seiner Schriften auf die ständigen Klagen der Großgrundbesitzer und deren ständige Unterstützung durch den Staat anspielend, bemerkt, "... wieder einmal am Rande des Abgrunds, wo sie sich seit 25 Jahren recht wohl fühlt..." Der Glanzpunkt der Propagandaveranstaltungen der Nazis bildet der Besuch des "Führers" am 14. Oktober 1928 in Heide. Er spricht auf einer

nur Mitgliedern vorbehaltenen Versammlung im Bosselschen Stadttheater. Anschließend nimmt er einen Vorbeimarsch der "Anhänger der Bewegung" auf dem Marktplatz ab, bei dem es ca. 15.000 zum größten Teil begeisterte Zuschauer gibt. Die Nacht verbringt Hitler bei dem führenden Landvolkführer Klaus Heim in St. Annen. Die Sprengung einer Erwerbslosenversammlung der KPD, auf der Heuck spricht, durch die SA bildet den Schlusspunkt in diesem Monat. Am 17. Februar 1929 findet in Wesselburen eine Versammlung der Landvolkbewegung zum Thema "Brauchen wir eine Schutztruppe?" statt. Als Redner in dieser Versammlung ist Herbert Volck vorgesehen, der vorher in einem Flugblatt getönt hatte: "... (dass) die Kommunisten, verstärkt durch Erwerbslose, aufs Land gehen und dort Getreide und Vieh stehlen..." Volck ist nicht erschienen, aber eine große SA-Formation beherrscht den Saal, gerade so, als sei es ihre eigene Versammlung. Auch im Saal ist eine große Anzahl von Kommunisten, die den vorgesehenen Redner Volck wegen seiner Äußerung zur Rede stellen wollen. Ein Wortspiel des selbstverständlich anwesenden Christian Heuck mit dem Namen des Redners, "... ob ein Mann der Muthmann heiße, denn auch ein Mann mit Mut sei..." und eine anschließende, negierte, Aufforderung eines Uniformierten an Heuck, den Saal zu verlassen, provoziert eine Massenschlägerei. Die SA verließ am Ende der Auseinandersetzung den Saal in wilder Flucht, bei der einige besonders kräftige und "kampferprobte Helden der Bewegung", die vorher auch noch durch ihr großes Mundwerk aufgefallen waren, mutig aus vier Metern Höhe in einen Hühnerstall springen, von wo aus sie dann das Weite suchen.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**



Wöhrdener Blutnacht

Die folgenreichste Auseinandersetzung findet am 7. März 1929 in dem kleinen Ort Wöhrden statt. Hier hat die SA eine Inspektion der SA-Truppe durch den SA-Oberführer und Major a.D. Dinklage mit anschließender öffentlicher Versammlung angesagt. Ein öffentlicher Auftritt wird vom Landrat verboten, die Nazis setzen sich jedoch über das Verbot hinweg. Auf einer Erwerbslosenversammlung auf dem Heider Markt hat Christian Heuck am Vortag die Anwesenden zu einer Gegendemonstration aufgerufen.

Am nächsten Tag zieht die SA in das kleine Dorf ein. Ihr folgen in geschlossener Formation ca. achtzig Kommunisten, die "Internationale" singend. Sie ziehen durchs Dorf und sammeln sich endlich bei der Kirche. Anschließend gehen die Kommunisten ins Werkhaus.

Nachdem die Nazis zweimal im Gleichschritt durch Wöhrden gezogen sind, "um die Bevölkerung zu beruhigen", halten sie sich in zwei Gasthöfen, bei Rave und Groth, auf. In einem Gasthof sitzt die SA, getreu dem Verbot, nicht öffentlich aufzutreten, in der anderen Wirtschaft hält Dinklage seine Mitgliederversammlung ab. Als dann die KPD, wiederum die

"Internationale" singend, am Lagerplatz der SA vorbeizieht, geht Grantz mit seinen Leuten auf die Strasse und an der Kreuzung Meldorfer/ Lindenstrasse treffen die beiden feindlichen Gruppen, die inzwischen durch Sympathisanten auf je ca. 200 Mann angewachsen sind, aufeinander. Beide Seiten sind mit Kohlmessern, Knüppeln und anderen Schlag- und Stossinstrumenten bewaffnet. Die später, je nach Ansicht, "Wöhrdener Blutnacht" oder "Schlacht bei Wöhrden" genannte Auseinandersetzung dauert nur wenige Minuten, bis die kämpfenden Parteien von bewaffneten Landjägern getrennt werden. Bis dahin liegen ein KPD-Mann und zwei SA-Männer tot am Boden. Christian Heuck ist schwer verletzt. Die Absicht der Nazis war, ihn zu "erledigen".



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Nach der Schlägerei wird Christian Heuck sofort in Untersuchungshaft überführt, ein ebenfalls angeschuldigter SA-Führer darf auf freiem Fuß bleiben. Im Jahre 1930 folgt nach einem recht voreingenommenen Prozess die Quittung für die "Blutnacht von Wöhrden": 2 Jahre und 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung der sechsmonatigen U.-Haft für Christian Heuck. Nach der mörderischen Schlägerei in Wöhrden brechen sämtliche Dämme, wie die nachfolgende Aufzählung zeigt:

Terror überall

- á 1929 zum Pfingsttreffen versammeln sich 3000-4000 Nazis im "hundertprozentigen Hitlerdorf" Barga-Stedt.
- á Am 9. August 1931, am Tag des Volksentscheids, kommt es in Meldorf zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Meldorfer SA und z.T. auswärtigen Reichsbannerleuten, die dazu führen, dass zeitweise das Wahllokal geschlossen werden muss.
- á Anfang 1932 kommt es im Bürger Arbeitsamt zwischen politischen Gegnern zu Auseinandersetzungen.
- á 5.3.32: Über 100 Verhaftungen in Meldorf;
- á 16.3.32: Bürger Fähre: Zwei Reichsbannerleute mit Selbstladepistole verletzt.
- á 10.4.32 Norddeich: Am Vorabend der Wahl kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Kommunisten, bei denen mehrere Personen leichte Schusswunden und Verletzungen durch Messerstiche erleiden.
- á 13.4.1932: Politische Unruhen in Marne nach NSDAP Aufmarsch. Einige Nationalsozialisten werden auf dem Heimweg belästigt, indem ihnen die Mütze von Kopf gerissen und kommunistische Wahlzettel in den Wagen geschleudert werden.
- á Am 7.5.1932 wird Klaus Wiese ermordet.
- á Juni 32: Auseinandersetzung im Bürger Arbeitsamt.
- á 28.6.: Schwere Zusammenstöße in Brunsbüttel, Gemeindevertreter Kabisch verletzt.
- á 30.6.32 Zusammenstöße in Heide nach Lautsprecherkundgebung, nachdem am Vormittag ein

Nazi mit einer Scheintod(Gas)-Pistole schoss.

- á Anfang Juli 1932 bürgerkriegsähnliche Zustände in Heide, Wesselburen, Lunden, die die zeitweise Stationierung von Polizeieinheiten aus Flensburg nötig machen, da die örtlichen Behörden der Lage nicht mehr Herr werden.
- á Juli 32: In Meldorf Schiesserei zwischen NSDAP und KPD im Ziegelsteinwerk.
- á Eddelaker Nachrichten, Lunden, 2. Juli, 1932. In Krempel und Lunden kam es in der Nacht zum Sonnabend zu einem heftigen Zusammenstoss zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es fielen mehrere Schüsse. Ein Kommunist wird mit schwerer Bauchverletzung ins Krankenhaus geschafft. Zwei weitere Personen sollen leichter verletzt sein.
- á Am 1.Juli kommt es in Heide auf dem Marktplatz, wo nachmittags eine Lautsprecherpropaganda stattfinden soll, zu politischen Reibereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ortspolizei und Überfallkommando greifen ein. Ein Nationalsozialist soll einen Schuss abgegeben haben. Mehrere Personen werden verletzt.
- á 4.7. Krempel bei Lunden: blutiger Zusammenstoss, ein Kommunist wird mit schwerer Bauchverletzung ins Krankenhaus geschafft.
- á 9.7. In Brunsbüttel beim Arbeitsamt kommt es zu heftigen Kämpfen mit einem SA-Trupp. Schüsse und Steinbombardement.
- á Seit dem 10.Juli wird der Kommunist und Zeitungsausträger Adolf Bauer vermisst. Am 13.7.1932 wird er in Helse im Graben "als Leiche gefunden" (Eddelaker Nachrichten). Sein Fahrrad wird in Rösthusen gefunden. Drei Tage später erscheinen 1400 Personen zur Beerdigung.
- á Am 20.7.: In Meldorf wird der Redner einer SPD-Wahlkundgebung auf dem Weg zum Bahnhof von Nazis belästigt.
- á 23.7.: SPD und Eiserne Front-Wahlkundgebung in Brunsbüttel. Zertrümmerung des Veranstaltungsorts;
- á Am 25.7.1932 wird in Friedrichskoog nach einer SPD-Veranstaltung der 17jährige Fischer Jäger von Nazis erschossen und in einen Fischhaufen geworfen.

Vorher verhindern sie die Rede der Reichstagskandidatin Luise Schröder. In einer Erklärung teilt die SA-Standarte mit, dass sie bei einem Spaziergang auf dem Deich angegriffen wurden. Dafür werden 22 SA-Leute zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis Zuchthausstrafen von 2 Jahren verurteilt.

- á 30.7.32, Zwei Personen werden verletzt bei einer KPD-Kundgebung vor dem Verkehrslokal der NSDAP, weil dort die Hakenkreuzfahne auf Halbmast herabhängt. Am selben Tag waren die Beerdigungen des Kommunisten Adolf Bauer und des jungen Schiffers Jäger.
- á 3.8.32, Eddelak. "Dienstagabend gegen 7 Uhr passierte unseren Ort in Richtung Bahnhof ein auswärtiger Motorradfahrer, der das Nummernschild quer gehabt haben soll, wodurch einige junge Leute (Nationalsozialisten! d. Red.) auf den Mann aufmerksam wurden, der ihnen verdächtig erschien. Sie nahmen per Rad die Verfolgung auf, um zu beobachten, wo der Mann blieb. Hierbei zog der Motorradfahrer auf der Averlaker Chaussee einen Revolver und gab hieraus im Fahren einen Schuss ab, der glücklicherweise niemanden traf. Angeblich soll der Motorradfahrer als Itzehoer Kommunist erkannt worden sein (Da die Sache reichlich märchenhaft klingt, möchten wir den Berichterstatter ersuchen, seine Berichte stets rein sachlich zu halten, die Red.)".
- á Anfang August: Handgranatenattentat auf das Marner KPD-Vereinslokal.
- á Anf. Nov. 1932 Burg, NSdAP Belagerung, Schiesserei gegen Reichsbanner.
- á Nov.32: Nationalsozialisten misshandeln ehemaligen SA-Mann.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Machtergreifung und Tod

Sein Reichstagsmandat rettet Christian Heuck vor einer langen Haftstrafe und so wird er nach seiner Entlassung aus der U-Haft 1931 Parteisekretär der KPD in Flensburg und Leiter des Unterbezirks Kiel.

Auch zur "Machtübernahme" durch die NSDAP am 30. Januar 1933 befindet sich Christian Heuck in Freiheit. Sie wird aber nicht von langer Dauer sein, denn mehrere Verfahren sind gegen ihn anhängig, darunter eines wegen Hochverrats, das ihn ein Jahr Gefängnis einbringen wird. Als nach dem Reichstagbrand im Frühjahr 1933 alle kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionäre inhaftiert werden, sitzt Christian Heuck bereits im Straf- und Jugendgefängnis Neumünster ein. Er wird zum "Schutzhäftling". Nach der Verhaftung wird das Auto Heucks gegen Proteste seiner Frau "beschlagnahmt".



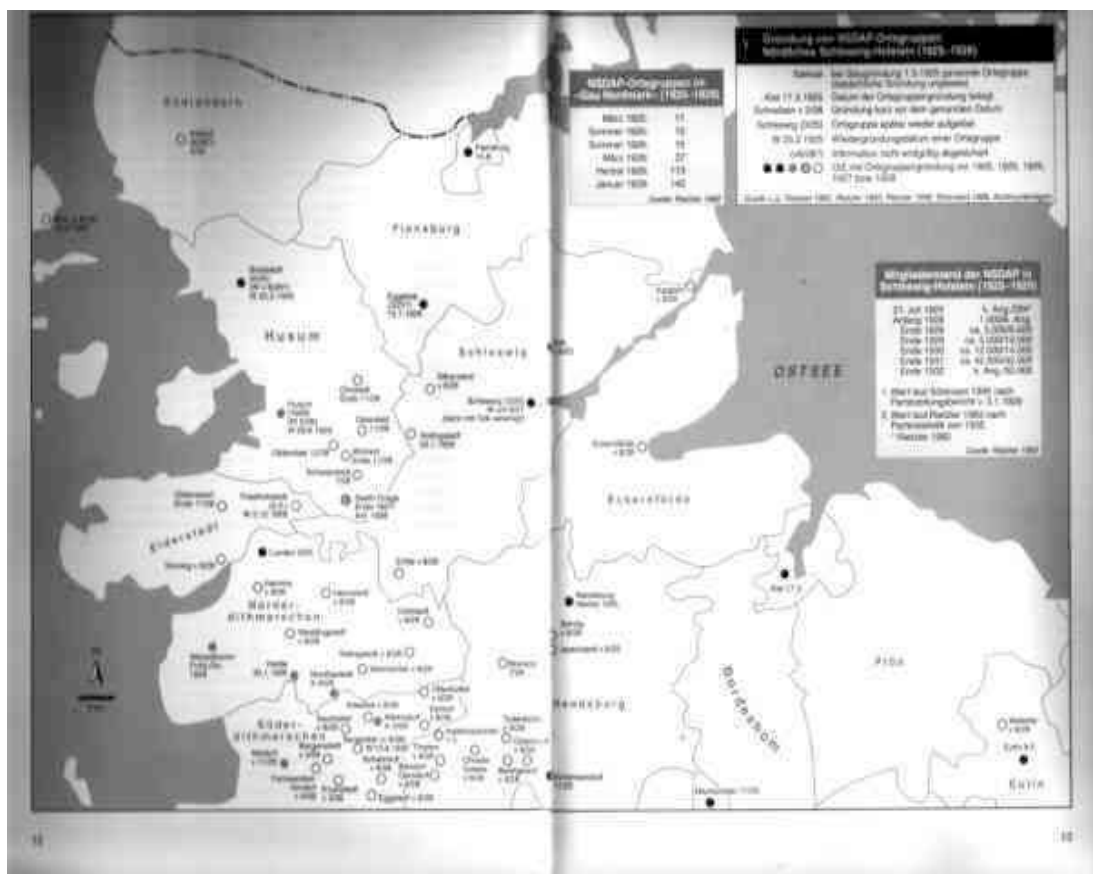
**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**



[vorherige
Seite](#)

[Gerds
Homepage](#)

[nächste
Seite](#)

Ermordung im Gefängnis

Am Jahresanfang 1934 wird in diesem Gefängnis der Altonaer Kommunist Gustav Döring eingeliefert. Von der gutfunktionierenden "Gefängniszeitung", den Kalfaktoren, also den Häftlingen, die die Reinigung und die Essensausteilung zu erledigen haben, erfährt Döring, dass in der Nebenzelle ein prominenter Genosse einsitzt. Auf Nachfrage sagt man ihm, es sei der Kommunistenführer Christian Heuck.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar 1934 wird Gustav Döring von einem gedämpften Getrappel und von halblauten Rufen auf dem Flur wach. Er hört, wie die Tür der Nebenzelle geöffnet wird. Durch die Wand dringen erstickte Laute eines Handgemenges an sein Ohr. Plötzlich ist alles still, die Zellentür nebenan wird geschlossen. Am Morgen des 23. Februar herrscht helle Aufregung unter den Wachmeistern der Tagesschicht. Man hat Heuck am Gitter des Zellenfensters erhängt aufgefunden. Der schnell herbeigerufene Arzt der Haftanstalt stellt trotz einiger, nicht unerheblicher, Blessuren als Todesursache "Selbstmord" fest. Nach längeren Querelen gelingt es Heucks Frau, die Asche der sterblichen Überreste ihres Mannes freizubekommen und die Urne auf dem Friedhof in Kiel zu beerdigen.

Wie sich später herausstellte, war das wahr, was lange gemunkelt wurde: Christian Heuck wurde ermordet. Ermordet von einem Mordkommando, bei dem der Anführer und Haupttäter der Hauptsturmführer der SS Hinrich Möller war, der derzeitige Leiter der kommunalen Polizei Neumünster. Bei der heimtückischen Mordtat legte Möller tatkräftig mit Hand an.

Quellen: Paul, G.: Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung, die Gestapo in Schl.-Holst., Hamburg 1996, Ergebnisse Vlg.,
Rehn, Marie-Elisabeth: Heider gottsleider, Kleinstadtleben unter dem Hakenkreuz, Basel 1992, Vlg. der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (vergriffen)

Rehbein, Franz: Das Leben eines Landarbeiters, Hamburg
1985, Vlg. Christians
Stadtarchiv Flensburg: Verführt. Verfolgt. Verschleppt. 1996
Stadtarchiv Flensburg



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Drei weitere Hinweise auf Heucks Leben und Handeln

liefert das soeben erschienene Heft ³Handlungen haben seinen Preisã von Karl Heinz Lorenzen- Erinnerungen eines kommunistischen Südschleswigers aus drei politischen Systemen in Deutschland.

S. 14: Der alte Maurer Borg war auch dänisch gesonnen und rot. Ich verkehrte in seinem Zuhause und unsere Musiker übten in seinem Keller. Er starb anfang der 30er Jahre. Ihm wurde eine große Beerdigung zuteil, eine der größten, die Flensburg jemals erlebt hatte. Anwesend waren 800 Menschen, und zwei kommunistische Orchester spielten. Christian Heuck hielt die Grabrede für ihn. Borg's Enkel, Arne Borg, hat viele Jahre für den SSW im Flensburger Stadtrat gesessen.

S. 17: Ich hatte eigentlich nie den Eindruck, dass die Nazis vor 1933 in Flensburg besonders stark waren. Sie hatten ihr Hauptquartier im Bellevue im Nordergraben, und wenn sie eine Versammlung hatten, holten sie Leute von außerhalb, besonders aus der Gegend von Bredstedt und Husum. Schlachter aus Schafflund, Bauernjungs von überall her, Schläger und SA-Leute. Am 17. Februar 1931 kam es zu einer regulären Schlägerei in Verbindung mit einem Nazitreffen im Bellevue. Heuck versuchte zu reden, und die Nazis verlangten, er solle Stellung nehmen zu der Parole, die Heinz Neumann vom Zentralkomitee ausgegeben hatte: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trifft!“ Heuck sagte, dass man damit seiner Meinung nach eine verkehrte Linie einschlug. Es kam zu einer Diskussion und zur Schlägerei, als 20 bis 30 weitere SA-Männer aus dem Keller auftauchten. Sie versuchten, Heuck an den Beinen vom Rednerpult zu zerren, und es gab einen fürchterlichen Radau. Viele versuchten wegzufahren, wir hatten aber die Batterien von ihren Lkws entfernt, sie mussten also bleiben und kämpfen. Es gab Verletzte auf beiden Seiten, und in der folgenden Zeit wurde es schwieriger für die Nazis, die Bauernjungs nach Flensburg zu locken.

S. 15: Im Arbeiterviertel Tempelhof in der Apenrader Straße wohnten viele dänisch orientierte Kommunisten. Der Ortsteil hieß im Flensburger Schnack «Klein Moskau». Der Platz am Nordertor hieß der «Rote Platz' und von diesen beiden Stellen gingen die meisten kommunistischen Demonstrationen aus.

Es kam häufig zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Arbeitslosen und der Polizei, so auch am Pfingstsonnabend 1931. Der Reichstagsabgeordnete Christian Heuck, Willi Hannemann und Ernst Baitzersen marschierten an der Spitze. Als wir uns auf dem, Roten Platzã versammelt hatten, kam Polizeileutnant Fiedler und verkündete: „Herr Heuck, die Demonstration ist verboten und hiermit aufgelöst!ã Im selben Moment bekam er einen Schlag an seinen Helm, so dass dieser sich verschob und ihm die Sicht versperrte. Da rief Heuck: „Arbeiter! Die Polizei will euch provozieren. Fallt nicht darauf herein!ã Irgend jemand, es stellte sich nie heraus wer, hatte dem Polizeibeamten eine mit der Transparentstange gelangt; es waren keine Verräter in der Nähe. Die Polizei schwärmte aus und räumte den Platz, Heuck und Fritz Peters wurden verhaftet und in einem offenen Polizeiauto abgeführt. Dort standen sie und riefen, Rot Front!ã Die Polizei versuchte, die Leute vom Platz zu prügeln. Die Demonstration dauerte aber den ganzen Tag, denn wir führten die Polizei an der Nase herum. Immer wieder bekamen sie Anrufe, jetzt sind die Kommunisten hier, und jetzt sind sie da, und wenn sie ankamen, hatten wir uns schon wieder verzogen. Auf dem Südermarkt stürmten sie eine Kneipe und warfen Tische und Stühle um, aber Kommunisten fanden sie nicht. Die Sympathie für die kommunistische Partei wurde immer stärker, aber keine andere Begebenheit führte zu so vielen neuen Mitgliedern in der Partei wie der Pfingstsonnabend 1931.

Es kam zu einer großen Gerichtsverhandlung, `Flensburger Aufruhrprozessâ genannt, wo Chr. Heuck wegen ‚Landfriedensbruchâ angeklagt war. Man konnte ihn aber nicht verurteilen, da er nichts getan hatte. Er hatte nicht zum Widerstand gegen die Polizei aufgerufen, dafür gab es doch zu viele Zeugen. Während er in Untersuchungshaft saß, gingen wir ein paar Mal die Woche vorbei mit dem Orchester, hielten an und gaben ein Platzkonzert vor dem

Gefängnis. Er wurde also freigesprochen und entlassen und machte noch ein paar Jahre lang hervorragende Arbeit in Flensburg. Später ging er nach Kiel und arbeitete im dortigen Parteibüro, und hier wurde er Ende 1932 in Haft genommen. Er erlebte also die Machtübernahme der Nazis vom Gefängnis aus. Später wurde er ins Zentralgefängnis nach NeuMünster überführt. Dort wurde er im Februar 1934 in seiner Zelle ermordet.

Die Gefängniswärter waren zu der Zeit durch SA-Leute abgelöst worden. Die stürmten plötzlich in seine Zelle und schlugen auf ihn ein. In den anderen Zellen hörte man ihn schreien, aber niemand konnte helfen. Seine Frau bekam nur seine Urne ausgeliefert, seinen misshandelten Körper durfte sie nicht sehen. Sein Grab ist in Kiel, und jedes fünfte Jahr halten wir eine kleine Gedenkfeier an seinem Grab.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**



³Was aus uns wird, bleibt ein Rätsel lautet der Titel einer Ausstellung in der jüdischen Synagoge in Rendsburg. Was wird aus Christian Heucks Geschichte? Was wird aus den Widerstandskämpfern und Opfern in Dithmarschen? Erwin Rehn hat eine Tafel am Postelheim in Heide/Holstein bekommen. Das darf nicht alles sein. Die Mosaiksteine der Erinnerung müssen zusammengefügt werden.



vorherige
Seite



Gerds
Homepage



nächste
Seite

Der Mörder

Hier ein kurzer Lebenslauf des Mörders:

Möller wurde in Grevenkoop im Kreis Steinburg am 20. April 1906 geboren und war anfangs Angehöriger der SS-Standarte 53, die unter der Führung des Wesselbureners Karl Herwig steht. Am 1. April 1934 wird Möller, wahrscheinlich als Belohnung für seine Tat, zum Sturmbannführer befördert, am 1. Januar 1936 erfolgt die Beförderung zum Standartenführer. Am 24. September 1937 wird Möller kommissarischer Polizeipräsident, nach der Umwandlung des Präsidiums in eine Polizeiverwaltung im Jahre 1938 dann Polizeidirektor in Flensburg. Ab August 1941 Einsetzung Möllers als SS- und Polizeiführer in Estland. Außer einer Anzahl Flensburger Polizeibeamter sammeln sich im Verlauf der letzten Kriegsjahre noch einige nationalsozialistische Schleswig-Holsteiner Landsleute um ihn. Nach der Aussage eines "Kollegen" Möllers, des Höheren SS- und Polizeiführers Friedrich Jeckeln, soll Möller maßgeblich an der Auslöschung der 3.000 - 5.000 estnischen Juden in Tallin beteiligt gewesen sein. Konkrete Beweise, außer dieser Zeugenaussage, sind nicht vorhanden, denn tote Zeugen reden bekanntlich nicht. Nach dem Krieg wird Möller von den Alliierten am 4. Dezember 1947 wegen des Mordes an Heuck zum Tode verurteilt. Ministerpräsident Lüdemann (SPD) begnadigt ihn zu lebenslänglicher Haftstrafe, die von dem CDU-Ministerpräsidenten Kai-Uwe von Hassel im Jahre seines Amtsantritts 1954 auf fünfzehn Jahre Haft herabgesetzt wird. 1957 verlässt der Mörder Hinrich Möller auf Anweisung des Ministerpräsidenten v. Hassel das Gefängnis als freier Mann. Noch siebzehn Jahre wird der Mörder Christan Heucks in Ruhe und Frieden leben, bevor er am 13. Oktober 1974 in Preetz stirbt. in der Zeit des "Kalten Krieges" und des wiedererwachenden aggressiven Antikommunismus mögen zehn Jahre Haft eine ausreichende Strafe für die "Beseitigung" eines aktiven Kommunisten sein, aber reichen zehn Jahre Haft auch aus als Sühne für einen hinterhältigen Mord an einen wehrlosen, schlafenden Häftling, eingeschlossen in seiner einsamen Zelle?

Quelle: Gnadenakte Möller LAS, Abt.352, Kiel/2650 und
2651 unter Nr. 6252.

Ein weiter Täter aus Heide hieß:

HENNING OESAU

geb. 1904 in Kathen Krs. Steinburg, Beruf Landarbeiter. SA
1927, Partei 1928, gold. Parteiabzeichen als "Alter Kämpfer".
Wechselte 1931 von der SA zur SS-Standarte Steinburg
(Herwig), 1933 Hilfspolizist in Altona, 1935 von der dortigen
Schupo übernommen. Grenzpolizei, 1937, u.a. Bahnhof
Flensburg und Kupermühle, Abwehrabteilung III Flensburg,
Grenzpolizei-Kommissariat, 1944 Leiter der
Gestapo-Außenstelle Heide

Zur Außenstelle Heide

gehörten: 2 Gestapobeamte: 1 Waffen-SS-Mann, 2
Stenotypistinnen

Quellen: Flensburger Beiträge zur Zeitgeschichte Bd.
1, "Verführt. Verfolgt. Verschleppt", Aspekte nat.-soz.
Herrschaft in Flensburg 1933-1945..Herausgegeben v.
Stadtarchiv Flensburg in Zusammenarbeit mit dem IZRG,
Schleswig und der BU Flensburg,
"Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung". Die
Gestapo in Schleswig-Holstein. v. Gerhard Paul
Herausgegeben vom IZRG- Flensburg,. Ernsthafte
Bibelforscher als politische Häftlinge 1933-45 2



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

IN VOLLER UNIFORM VERÜBTER RAUBMORD DER SA

Am Abend des 9. Juli 1932 findet in Helse/Krs. Süderdithmarschen eine Bauernversammlung der KPD statt. Die Leitung der Versammlung hat der Zeitungsausdräger Adolf Bauer. Er ist einer der örtlichen KPD-Funktionäre. Nach Ende der Veranstaltung fährt Bauer zusammen mit seiner Freundin, Fräulein Siedentopf zu deren Wohnung in Marne. Dort stellt er im Garten sein Fahrrad ab, auf dem sich seine Zeitungstasche befindet. Anschließend gehen beide zu Fuß nach Westerdeich und setzen sich in der Nähe des Gasthofes "Loewenhof", dessen Pächter ein Ortsbekannter Nazi ist, auf eine Bank. Das befreundete Paar will den Rest des schönen Sommerabends auch noch anders nutzen als zu politischen Gesprächen.

An diesem Abend haben die Nazis in Marne SA-Leute aus umliegenden fünfzehn bis zwanzig Orten zusammengezogen. Außerdem bewachen sie alle Strassen und Wege, die von Marne nach St. Michaelisdonn, dem Heimatort von Adolf Bauer, führen, der SS-Mann Albers aus Vierth fährt die ganze Nacht mit dem Motorrad hin und her und hält die Verbindung zwischen den Gruppen.

Als der Arbeiter Eduard Clausen nach Feierabend mit dem Fahrrad von seiner Arbeitsstelle in Dahrenwurth zu seiner Wohnung in St. Michaelisdonn unterwegs ist, leuchten ihm kurz hinter Vitt SA-Leute mit der Taschenlampe ins Gesicht. Er hört, wie einige von ihnen sagen: "Nein, das ist er nicht".

Während Bauer mit seiner Freundin auf der Bank in der Nähe des "Loewenhofes" sitzt, fahren zwei SA-Leute in Uniform auf Fahrrädern, dann sechs Uniformierte mit einem Pferdewagen an ihnen vorbei. Beide Gruppen passieren das Paar auf der Bank, ohne sich um sie zu kümmern. Wenig später kommt ein Motorrad mit zwei Mann in SA-Uniform vorüber, die Bauer mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchten. Einer der SA-Leute sagt zum anderen: "Das ist er."

Jetzt erst meint Bauer zu seiner Freundin: "Es wird dicke

Luft, ich muss abhauen." Daraufhin gehen beide zurück zur Wohnung von Fräulein Siedentopf, wo Bauer sein Fahrrad nimmt und sich auf den Weg nach S. Michaelisdonn macht. Eine junge Frau Friemsmann aus Marne erkennt Bauer, der auf dem Weg nach dem Donn ist, im Abstand gefolgt von mehreren SA-Leuten auf Fahrrädern.

Spätere Spuren zeigen an, dass Bauer von etwa 15 bis 20 Nazis, die sich im Chausseegraben verborgen hielten, angefallen und vom Rad gezerrt wurde. Weiter kann man den Fußspuren entnehmen, dass die Täter, nachdem sie Bauer durch zwei Kornfelder gejagt haben, kurz vor einem Graben umzingelten. Die Spuren beweisen, dass Bauer erst nach heftigem Kampf überwunden und ermordet wurde. Die Leiche weist schwere Schlagwunden an Stirn, Mund, Hinterkopf und Rücken auf. Nach der Tat wurde der Tote mit schweren Stiefeln von hinten in den Schlamm des Grabens getreten und abschließend mit abgeknicktem Schilf bedeckt, um ein schnelles Auffinden zu verhindern. Die dreißig Mark Zeitungsgeld, die Bauer in der Tasche hatte, sind verschwunden. Dreißig Mark sind zur Zeit dieses Mordes eine nicht unerhebliche Summe, betrug doch das Arbeitslosengeld nach den letzten Kürzungen nur noch fünf bis sieben Reichsmark.

An der Mordstelle werden später zwei Knüppel gefunden, wie sie oft bei den Schlägereien von Nazis benutzt werden. Einer ist ca. sieben bis acht Zentimeter dick und hat einen geschnitzten Griff. Der Platz ist mit den Abdrücken schwerer Nagelstiefel bedeckt. Auf diese Spuren hingewiesen, meint der zuständige Polizist, dass die Fußabdrücke nur von dem Ermordeten stammen können, obgleich dessen Füße mit leichten Turnschuhen bekleidet waren.

Da die Ermittlungen der Polizei sich nur lustlos hinziehen und im Sande zu verlaufen drohen, führt der Landtagsabgeordnete der KPD, Hermann Schubert, eigene Ermittlungen durch. Seine Nachforschungen ergeben, dass bereits 14 Tage vor der grausigen Mordtat von Naziseite geäußert wurde, dass Bauer in zwei Wochen ein toter Mann sein werde.

Es meldet sich bei dem Landtagsabgeordneten Schubert der

Arbeiter Heinrich Cölln aus Rösthuse, der bekundet, dass er kurz vor dem Mord eine, nach seinen Worten, ca. zwanzig Mann starke Gruppe von SA-Männern im Graben habe lauern sehen. Von der Polizei, wo er seine Aussage machen wollte, sei er abgewiesen worden.

Weiter stellt Schubert fest, dass der SA-Mann Hoffmann aus Friedrichskoog sich am Mittwoch, dem 13. Juli geäußert hat, er hätte am Sonntag gehört, Bauer sei tot und das täte ihm furchtbar leid. Am Sonntag schrieb man den 10. Juli, die Leiche Bauers ist aber erst am 12. Juli gefunden worden. Von Hoffmann ist noch zu berichten, dass er nach der Mordnacht die Spuren eines Kampfes trug, also verwundet war.

SA-Mann Peek kommt in der Mordnacht mit einem blutigen Braunhemd nach Hause, und in eben dieser Nacht behandelt Dr. Ring, ein bekanntes Mitglied der NSDAP, im Marner Krankenhaus einen anderen verwundeten SA-Mann. Auch die Ergebnisse der Spurensuche des Landtagsabgeordneten Schubert werden von der Staatsanwaltschaft abgewiesen, man spricht weiter von einem "unpolitischen Raubmord". Kein einziges Mitglied der NSDAP wird in die Morduntersuchungen einbegriffen oder auch nur verhört.

Am 25. Juli 1932 wendet sich Schubert in einen offenen Brief an das Berliner ³12-Uhr-Blatt, das einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem der Verfasser sich alle Mühe gab, den wahren Sachverhalt des Mordes an den Zeitungsaussträger und KPD-Funktionär Adolf Bauer zu vertuschen.

Sechs Monate später wird mit der "Machtergreifung" der braunen Banden das "III. Reich" seinen Anfang nehmen. Wie wird man dann mit politischen Gegnern umgehen? Wie wird man dann mit deren Eigentum verfahren, wenn man sich jetzt schon nicht entblödet, einem feige ermordeten politischen Gegner dreißig Mark aus der Tasche zu stehlen?

Quellen:³12-Uhr-Blatt, Berlin, v. 25. Juli 1932

"Rote Fahnen heraus", Wahlzeitung der KPD; Hamburg, 27. Juli 1932



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**



KPD- Versammlung. Auf der Tafel steht: Wir fordern Gerechtigkeit für Max Reimann.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

Ein Versuch der Auflistung ehemaliger politischer Häftlinge in Heide und im übrigen Kreis Norderdithmarschen.

Bereits bei den Vorarbeiten zu ihrem Buch "Heider-gottsleider" vor nunmehr bald zehn Jahren wurde ich von meiner Tochter gebeten, ihr doch einmal die Namen der ehemaligen politischen Häftlinge aufzuschreiben. Die Namen von Menschen, die in der Zeit der braunen Diktatur in Norderdithmarschen lebten und in KZ's, Zuchthäusern und Gefängnissen für ihren Widerstand gegen das verbrecherische Nazi-Regime bezahlen mussten, wenn sie nicht gar den Tod erlitten.

Eine Dokumentierung war damals bereits schwierig. Obgleich ich im "Komitee ehem. politischer Häftlinge für den Kreis Norderdithmarschen" in Heide gearbeitet hatte, erinnerte ich mich doch nicht mehr aller Namen. Besonders diejenigen ehemaligen Häftlinge, die samt ihren Angehörigen bereits nicht mehr das Kriegsende erlebt hatten, entgingen so der Erwähnung. Eine geringe Anzahl von Namen hat meine Tochter von Kindern Beteiligter, aus Zeitungen der Zeit und anderen Quellen erfahren. Ich selber lebte zu der Zeit fernab von Heide, in Strasbourg, und konnte mich nur auf meine Erinnerung verlassen. Die Akten des Komitees, die ich noch persönlich dem Sekretär des Kreissonderhilfsausschusses, Hauptmann a.D. Kurt Neumann, zur Sicherstellung überbracht habe, sind heute nicht mehr aufzufinden. Die KPD, die die meisten der Opfer stellte und befragt werden könnte, ist von der politischen Bildfläche verschwunden. Die SPD versagte auf der ganzen Linie. Auf dem Parteibüro in Heide liegen keine Unterlagen über die ehemaligen Häftlinge der Partei aus den Jahren der braunen Willkürherrschaft vor, die Tagungsstätte in Malente versagte ebenso wie der Geschäftsführer der Partei in Kiel. Er verstummte verblüfft, als ich ihn auf seine Antwort, er habe nichts über diese Menschen vorliegen, nur fragte: "Warum nicht?"

Im Archiv der sozialen Demokratie in Kiel sind nach den Erfahrungen meiner Tochter vor einigen Jahren die Unterlagen nicht einmal geordnet aufbewahrt. Die Verwaltung der Stadt Heide, die inzwischen nach langen Querelen wenigstens eine Gedenktafel für die Opfer der Gewaltherrschaft aufgestellt hat, kann über die Namen der Menschen, für die diese Tafel errichtet wurde, nichts aussagen, sie sind nicht vorhanden. Eine gleiche Hilflosigkeit in dieser Hinsicht herrscht bei der Landkreisverwaltung. Lediglich die Ernsten Bibelforscher haben sich Gedanken gemacht über die Namen ihrer Märtyrer, wie ein telefonischer Anruf ergab, aber es sind leider keine Aufzeichnungen vorhanden.

Die einzige Quelle, aus der noch sämtliche Namen, Haftgründe und in vielen Fällen sogar die Namen eventueller Denunzianten zu erfahren wären, ist das Landesentschädigungsamt in Kiel. Diese Quelle verstopft aber der Datenschutz, sie sprudelt nur noch für Angehörige, aber wo sind die nach über fünfzig Jahren noch zu finden?

Ein Lichtblick tat sich mir auf, als ich in den Besitz einer Dokumentation über das in Neuengamme 1944 hingerichtete Ehepaar Bruhn von Georg Gerchen in der Veröffentlichung "DAZ" für den "Arbeitskreis Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialistischen Dithmarschen" kam. Hier hatte Gerchen eine unvollständige Liste von ehemaligen politischen Häftlingen angefügt. Jetzt endlich war ich in der Lage, eine vollständige Liste wenigstens der Naziopfer in der Stadt Heide anzufertigen. Ebenso gelang mir die Aufstellung einer Liste der Nazi-Opfer in Büsum und Wesselburen. Für Lunden und für die Bibelforscher war mir Ernst Daniels jun., der Sohn des ehem. Häftlings und Angehörigen der Ernsten Bibelforscher Ernst Daniels sen. eine große Hilfe. Die nachfolgende Liste ehemaliger Häftlinge aus dem Kreisgebiet Norderdithmarschen kann also eine vollständige sein, es ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass noch vereinzelt Namen fehlen.



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



**nächste
Seite**

VERSUCH EINER AUFLISTUNG DER POLITISCHEN HÄFTLINGE
1933-45 IM KREIS NORDERDITHMARSCHEN

- **Heide:**
- Behrens, Elisabeth, Ehefrau, KPD
- Blunk, Jonny, Schriftsetzer, SPD
- Böhlig, Erich, Maschinensetzer, KPD, (ertr.m.d. "Cap Arcona")
- Boller, Hans, Steinsetzer, KPD
- Brandt, Hugo, städt. Arbeiter (Tischler), SPD
- Brinkmann, Eduard, Zigarrenarbeiter, SPD
- Brodersen, Kaufmann, KPD
- Bruhn, Gustav, Tischler, KPD, (hingerichtet in Neuengamme)
- Bruhn, Elisabeth, Ehefrau v.G., KPD, (hingerichtet in Neuengamme)
- Claussen, Willi, KPD
- Dabelstein, Heinrich, KPD
- De Buhr, Heinrich, stellv. Arbeitsamtsleiter, SPD
- Delonge, Edmund, Schriftsetzer, KPD
- Ebeling, Auguste, Zigarrenarbeiterin, SPD
- Friedrich, Albert, Modelltischler, KPD
- Gosau, Claudius, Rammer, KPD
- Hagge, Hans, Arbeiter, KPD
- Hemmelmann, Ernst, Rechtsbeistand, polit. Beleidigungen
- Henningsen, Hermann, KPD
- Herrmann, (Thedje)Theodor, Schriftsetzer, SPD
- Hille, Wilhelmine, Ehefrau, Bibelforscher
- Horn, Otto, Dreher, KPD
- Jibsen, Thord, Schriftsetzer, SPD
- Juhl, Tommy, Arbeiter, KPD
- Jürgens, Wilhelm, Tischler, SPD, Gewerkschaftler
- Kaulen, August, Hausschlachter, KPD
- Kaulen, Hermann, Arbeiter, KPD (Längsteingesessener m. 12 J.4Mon)
- Knispel, Emil, Arbeiter, KPD
- Kolbe, Otto, Steinsetzer, KPD
- Kröger, Wilhelm, Musiker, KPD
- Kruse, -, Ehefrau, Abhören feindl. Sender
- Kruse, -, Tochter, Fernmeldeangestellte, Abh. feindl.Sender,(Todesurteil, v.d.Engländern aus

Lübeck-Lauerhof befreit)

- Kuskopf, Peter, Tischler, SPD
- Melzen, Willy, Meierist, Bibelforscher
- Metze, Carl, Redakteur, SPD, Gewerkschaftler
- Meyer, Ernst, Schriftsetzer, SPD
- Nissen, Matthias, KPD
- Plambeck, Theodor, Milchmann, Hochverrat
- Rehn Erwin, Schüler, Konspiration m. Ausländern
- Richter, Alfred "Eugen", Schriftsetzer, KPD
- Riechert, Paul, Verleger, Pazifist, Hochverrat
- Riechert, Martin, Pazifist, Hochverrat
- Sauerwein, Martin, Arbeiter, KPD
- Schmekel, Emil, Kohlenhändler, SPD, (ermordet in Bergen-Belsen)
- Schulz, Franz, Maschinenformer, KPD
- Schulz, Minna, Ehefr.v.Franz, KPD
- Teichert, Richard, Monteur, KPD
- Teschau, Otto, Kapitän, Hochverrat
- Vahlert, Wilhelm, sen., Fischhändler, SPD
- Vahlert, Wilhelm, jun., Techniker, SPD
- Vahlert, Wilhelmine, Ehefr.v.Jun., Bibelforscher
- Vahlert, Otto, Fischhändler, SPD
- Wegers, Karl, Matrose, KPD

■ POLITISCHE HÄFTLINGE IM ÜBRIGEN KREIS
NORDERDITHMARSCHEN 1933-45

■ **Büsum:**

- Bautz, Ernst, Fischer, Hochverrat
- Becker, Hermann, Fischer, Hochverrat
- Johannsen, Johann, Bauer, dtsch.-nat., pol.
Beleidigungen
- Martens. Johannes, Fischer, Hochverrat
- Rehn, Ferdinand, Seehundjäger, Verg.geg.d.
Heimtückegees.
- Rehn, Karl, Schiffsführer, Wehrkraftzersetzung u.
Feindbegünstig.
- Voss, August, dtsch.-nat., Hotelbesitzer, pol.
Beleidigung

■ **Wesselburen:**

- Heuck, Christian, KPD-Funktionär, (im
Gef.Neumünster ermordet)
- Klünder, Johannes, Arbeiter, KPD

- Kremkus, Friedrich, KPD
- Landau, Carsten, KPD
- Lenz, Albert, Arbeiter, KPD
- Lenz, Otto, Arbeiter, KPD
- Matiske, Heinrich, KPD
- Schmook, Julius, Bibelforscher, Blankenmoor
- Schmook, Gretchen, Ehefrau v. Julius, Bibelforscher, Blankenmoor
- **Hennstedt:**
- Boll, Hans, Kraftfahrer, Wehrkraftzersetzung
- Ploog, -, Bibelforscher
- Thode, Wilhelm, Bauer, Bibelforscher
- Thedens, Friedrich, Schuster, Abh. ausl. Sender, Süderheistedt
- **Lunden:**
- Alberts, Johann, SPD, Lehe
- Buchholz, Ernst, SPD
- Daniels, Ernst sen., Bibelforscher
- Daniels, Ehefrau v. Ernst, Bibelforscher
- Kracht, Johann, KPD, Abs. komm. Lieder, Krempel
- Reese, Ernst, KPD
- Suhl, Bernhardt, KPD
- **Diverse Orte:**
- Dau, Johann, Arbeiter, KPD, Bennewohld,
- Dittmann, Ewald, Pastor, dtsch.-nat, Zersetzg. d. Wehrkr, Süderhastedt
- POLITISCH GESCHÄDIGTE:
- Bartels, Eduard, Geschäftsführer d. AOK Heide, SPD
- Mordhorst, Christian, Pahlhude,
- Nöldeke, -, Studienrat, Freimaurer, Heide
- Popp, Hans, Angestellter, He



**vorherige
Seite**



**Gerds
Homepage**



Seitenende